

ST. VITHER ZEITUNG



Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirtschaft - Druck und Verlag M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 u. Malmedyer Straße 19. - Handelsregister Verviers 29259 - Postscheckk. 58995

Nummer 145

St. Vith, Dienstag, den 25. Dez. 1956

2. Jahrgang

Neujahr

musik

Losheim

LL

BORN

Kapelle
BOYS

rein Born

in vielen
22.- an.

lger
ASSE

Baumspitzen
Kerzen, Wun-
owie Einzelf-
Geduldspiele,
lautos für Kin-
khaus (2 Bde.),
forders Volks-
s, Bertelsmann
Larousse illu-
Frau als Haus-
en. Füllhalter,
mus", Schott-
itgebücher,
ränze usw.

- St. Vith
osterstrasse 16

fen!
nd Far-
on 4 bis

ER
nenkirche

FRIEDE AUF ERDEN

Unser Weihnachtswunsch an der Krippe

Wohl nie, seit Bestehen der Welt hat ein Ereignis auf friedlichem Wege eine solche Umwälzung mit sich gebracht, wie die Geburt des Erlösers in einem Stalle zu Bethlehem. Gegen Mächte mit Millionen von fanatischen Anhängern, wie der Buddhismus der Islam, die griechischen und römischen Götteranbeter hat sich das Christentum durchgesetzt und ist zur höchsten moralischen Macht der Erde geworden.

Heute ist er selbst zu uns gekommen der König der Heiligen, das ewige Ziel ihrer Kämpfe und Mühen, der Inbegriff ihrer Glückseligkeit. Sie umringen die arme Krippe des Gottessohnes und singen mit den Engelscharen ihr „Ehre sei Gott in der Höhe“. Und sie knien nieder vor dem Kinde und weihen ihm ihre Gaben: die heldenmütige Ueberwindung, die Fasten und Kasteiungen, die Glut ihrer Gebete und Schriften, die Werkzeuge ihres Martyriums, all ihr Glauben, Hoffen und Lieben.

Endlos lang ist der Zug. In ihnen und durch sie huldigen die Jahrhunderte und die Nationen dem menschgewordenen Erlöser. Sie, die Kämpfer und Ueberwinder - sie, die reich Begnadeten -, sind die Abgesandten der sündigen Menschheit, die selbst nicht wagt, vor die Krippe des unschuldigen Kindes zu treten. In ihren Händen tragen sie unseren Dank, unsere Reue, unsere Vorsätze für das kommende Jahr. Sie haben ein Heimatrecht an der Krippe, während wir noch von ferne stehen, beschwert von unserer Not und unseren Sünden. Aber gilt nicht auch uns die frohe Botschaft: „Brüder! Erschienen ist die Gnade Gottes, unseres Heilandes - erschienen ist die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes, unseres Heilandes. Er hat uns gerettet nicht wegen der Werke der Gerechtigkeit, die wir getan, sondern nach seiner Barmherzigkeit.“

Darum freue sich der Himmel, und die Erde jubele vor dem Angesicht des Herrn, der zu uns niederstieg. Vorbei ist unser Advent - Lob und Ehre sei dem dreieinigen Gott!

Was ist aber in diesen Tagen der gespannten politischen Lage naheliegender, als sich wieder einmal Gedanken zu machen über der Menschheit Urwunsch nach Frieden. In welcher Verzerrung erscheint uns gerade die Weltgeschichte in jenem Raume, wo der Verkünder des Evangeliums geboren wurde. Vor nahezu 2000 Jahren ging von dort die Botschaft „Ehre sei Gott in der Höhe, Frieden auf Erden den Menschen, die guten Willens sind“ an alle Völker der Erde. Mit Bangen schaut



Krippenrelief aus dem Fuldaer Domsd

in dieser Stunde jedoch die Menschheit in den gleichen Raum, erfüllt von der Sorge, daß sich hier ein dritter Weltbrand entfachen könne.

Krasser kann der Gegensatz zwischen Botschaft und Wirklichkeit wahrlich nicht mehr in Erscheinung treten. Wenn auch in den letzten Wochen, die Meldungen über die kriegerische Tätigkeit im Mittleren Osten nicht mehr die

Schlagzeilen der Zeitungen bestimmen, so bleibt die Unruhe, das Gären unter der Oberfläche weiterhin bestehen.

In unserer Zeit gibt es keine Kriege mehr zwischen zwei Völkern. Es gibt nur mehr globalen Krieg der Weltanschauungen, oder der Wirtschaftsinteressen gegen einander. Die Kriege werden im Namen des Friedens und zur Erhaltung des Friedens geführt. Dies

bringt mit sich, daß ein Krieg nicht mehr so leicht vom Zaun gebrochen wird wie früher. Wenn er aber einmal im Gange ist, wird er zum Weltbrand

So wie die Lage zur Zeit ist, beanspruchen zwei Weltmächte Beschützer des Friedens zu sein. Bei der enormen Kriegskapazität dieser Mächte ist aber der Menschheit nicht wohl in diesem Frieden. Man ist überzeugt, daß eigent-



Freiburgs Kabel-Tannenbaum ist Mill. wert

Als „Weihnachtsbaum der Technik“ steht in einem Raum des nach dreijähriger Bauzeit noch vor dem Weihnachtsfest fertiggestellten Neubaus des Fernmeldeamtes in Freiburg i. Br. ein in seine Einzelteile zerlegbarer Hochfrequenzkabelbaum. Es vermittelt einen Eindruck von der mühseligen und kostspieligen Arbeit, die mit der „Umschwenkung“ des Fernsprechnetzes auf das neue Amt verbunden war. 428 000 Einzeldrähte mußten umspinnungsartig verlegt werden, was fast zwei Millionen DM kostete. Das neue Ortswahlamt wird 13 000 Anschlüsse haben.

Das letzte Andenken

Erzählung von L. Mowli

Wenige Tage vor dem Weihnachtsabend setzte uns Erwin von seinem Herzenswunsch in Kenntnis. Er wollte nichts anderes unter dem Christbaum liegen haben als ein Paar Ski. Ski mit Stahlkanten allerdings und sämtlichen Schikanen! Auf jedes andere Geschenk verzichtete er. Das war uns ein wenig peinlich. Denn die Gaben lagen längst wohl vorbereitet im Schrank, und das Weihnachtsbudget war bereits überzogen. Doch Erwin wünschte sich schmeichelst. Also sollte er sie haben! Außerdem konnte man sie ja aus zweiter Hand kaufen, was wesentlich billiger wäre. Ein Bekannter gab mir die An-



Kadar: Konterrevolutionäre noch immer aktiv

Der ungarische Ministerpräsident Kadar gab am Mittwoch offen zu, daß die Gegner des Regimes - der „Konterrevolutionäre“ wie er sie nannte - noch immer aktiv sind und die wirtschaftliche Lage Ungarns äußerst schwierig ist. Wie Kadar in einem von der Sowjetzonen-Nachrichtenagentur ADN verbreiteten Interview ausführte, ist der Kampf gegen die „Konterrevolution“ zu Beginn des Jahres militärischer gewesen, der sich aber inzwischen zu einem politischen entwickelt habe. Während die militärischen Auseinandersetzungen schon wenige Tage nach dem 4. November (Einmarsch der Sowjets in Budapest) beendet waren, sei der politische Kampf sehr langwierig und noch lange nicht abgeschlossen. Die wirtschaftliche Lage des Landes bezeichnete Kadar als sehr schwierig. Das Land kämpfe mit Rohstoff- und Energiebeschwerden. Seit dem 23. Oktober seien etwa fünf bis sechs Wochenproduktionen ausgefallen.

lich nur der Krieg verhindert wird, bis jetzt; zu dem auf diese Weise erhaltenen Frieden hat kaum jemand Vertrauen. Das ist kein echter Friede.

Der echte Frieden verlangt Anstrengungen und Opfer, die weit teurer und vor allem uneigennütziger sein müssen als die für einen Frieden mittels Waffengewalt. Doch jene sind unblutig.

Unsere Gedanken sind in diesen Tagen auch ganz besonders bei allen denjenigen, welche durch Not, oder Verfolgung aus ihrem Lande vertrieben wurden, die Hab und Gut im Stich ließen, weil sie die Freiheit höher schätzten als irdische Güter. Möge ihnen das Mitgefühl der ganzen zivilisierten Welt ein kleiner Trost in ihrem großen Elend sein.

Ist es nicht ein Trost, daß gerade in den Weihnachtstagen, die Meldungen von den Brennpunkten der Welt-politik beruhigender sind? Die Lage in Ägypten steht unter dem Zeichen fortschreitender Entspannung und auch in Ungarn hat das Blutvergießen aufgehört. In Budapest erscheinen zum ersten Male seit vielen Jahren wieder Weihnachtsbäume auf den öffentlichen Plätzen. Möge dies ein gutes Omen sein.

Wir gedenken auch an diesem Tage jenes Weihnachtsfestes, da unsere Stadt in Schutt und Asche sank und hunderte von unschuldigen Menschen ihr Leben ließen. Hoffen wir, daß solche Zeiten nie wiederkehren. Dann erst hat die frohe Botschaft „Friede den Menschen auf Erden, die guten Willens sind“ ihre volle Bedeutung erreicht.

schrift zweier alter Leute.

Sie hätten noch ein Paar Bretteln von ihrem Sohn.

Ich ging hin. „Verzeihen Sie, bin ich hier richtig bei Risak? Ich komme nämlich wegen der Ski!“

Der Alte sah mich abweisend an: „Wegen welcher Ski?“

„Nun, man sagte mir, daß Sie welche zu verkaufen hätten.“

„Wir verkaufen keine Skis. Sie irren sich.“

Ich entgegnete: „Aber gewiß nicht, die Adresse stimmt doch. Sehen Sie, ich habe sie genau notiert.“

Ich holte den Zettel aus der Tasche. Der Alte wehrte ab.

„Aber Vater, sei doch nicht so unfreundlich zu dem Herrn“, sagte eine silberhaarige Mütterchen, das offenbar unser Gespräch mit angehört hatte.

Sie wandte sich an mich: „Sie entschuldigen vielmals. Aber es ist nun mal so. Man muß ihn verstehen. Sie möchten also die Ski kaufen? Ich will sie gleich holen.“

Also doch die richtige Adresse! Ein sonderbarer Kautz, dachte ich.

Das Weiblein brachte die Bretteln. Sie waren in Ordnung, fast neu. Ohne Stahlkanten allerdings, dafür aber sicher billiger.

„Es liegt mir fern, lästig zu sein doch wenn ihr Mann die Ski nicht verkaufen will! Ich meine vielleicht könnte sie ihr Sohn mal wiederhaben wollen?“ Die Frau sah mich nicht an.

„Er kann sie gewiß nicht mehr brauchen. Er ist gefallen. Vielleicht verstehen Sie Vater besser, wenn ich Ihnen sage, daß die Skis sein letztes Weihnachtsgeschenk für unseren Bub waren, der nur einmal damit gefahren ist. Dann rückte er ein - und ist nicht mehr zurückgekommen. Seine Anzüge und Bücher mußten wir in den Jahren nach dem Krieg verkaufen. Sie wissen, es war eine schwere Zeit! Die Skis sind das letzte Andenken an unseren Sohn.“

Das ist der Grund, warum mein Mann sich nicht von ihnen trennen will.“

Ich kam mir plötzlich wie ein Eindringling vor.

Die Frau fuhr fort: „Glauben Sie nicht, daß es mir leicht fällt. Doch was soll ich tun? Um den Haushalt muß ja ich mich kümmern. Weihnachten steht vor der Tür - die kleine Rente...“

Es klang wie eine Entschuldigung.

Wir wurden über den Preis einig.

So nebenbei meinte ich, während ich die Banknoten auf den Küchentisch zählte: „Ich darf die Skis doch hier lassen? Ich muß jetzt noch einige Besorgungen machen. Da wären sie mir nur hinderlich. An einem der nächsten Tage werde ich sie abholen.“

Ich habe die Skis nicht geholt.

Dennoch ging Erwins Weihnachtswunsch in Erfüllung. Sicher hätten andere Skis auch ihren Zweck erfüllt. Doch er bekam welche mit Stahlkanten und „allen Schikanen“.

Nur die Kerzen brannten und flackerten

O du selige Zeit...

Mutter Radekamp hatte ihr Stübchen weihnachtlich gerichtet. Von ihrer Wohnung war ihr nach dem Tode ihres Mannes und der Verheiratung ihrer drei Kinder diese kleine Stube geblieben, in der so viele Jahre hindurch das Leben der Familie gepulst hatte. Sie hatte auch heute, am Heiligen Abend, ein kleines Bäumchen aufgestellt und dorthingestellt, wo es seit gut vierzig Jahren immer wieder seinen Platz gefunden und neben einem kleinen Tisch ein kleines Päckchen hingelagert. - Für die Kinder.

Mutter Radekamp hätte den Heiligen Abend nicht allein zu verbringen braugeladen, die Tochter und die beiden Söhne. Doch nein, sie wollte keinem den Vorzug geben und dann - ja, es war doch eben das andere, das sie mit tausend wehlichen Gedanken auf ihrem Zimmer hielt, Das, was nur im Al-



Neunfache Ungarnhochzeit im Flüchtlingslager

Neun heimatlos gewordene ungarische Brautpaare wurden am Donnerstag im hessischen Durchgangslager Neuenhau bei Gelnhausen getraut. Es war die erste ungarische Hochzeit unter den Flüchtlingen in der Bundesrepublik. Trauzeugen waren die Gattin des in Gelnhausen liegenden amerikanischen Panzerregiments, Mrs. Betty Lardin, der ungarische Schriftsteller Viktor Denis und der Leiter des Durchgangslagers, Oskar Kaden. Die kirchliche Trauung nahm der Seelsorger der in Hessen lebenden Ungarn, Feuerbach, vor. Das jüngste Brautpaar zählt 18 Jahre, während der älteste Bräutigam 54 Jahre alt ist.

„Da, Herr Professor, nehmen Sie...“

Ein Dichter wird beschenkt

von Peter Aumüller

Am Morgen des Weihnachtstages 1752 saß der Fabeldichter Christian Fürchtegott Gellert in der Werkstatt seines Buchbinders, um mit ihm die Einbände einiger Bücher zu besprechen, da betrat ziemlich unvermittelt ein Bauersmann das ebenerdige Gelaß und stellte ein wenig verlegen, seinen Tragkorb auf den Boden. Sodann begann er, ohne ein Wort zu sagen, sich der Handschuhe zu entledigen und in seiner Kiepe zu kramen.

Inzwischen war der Buchbindermeister aufgestanden, den Fremden nach seinen Wünschen zu fragen. Endlich brachte dieser ein schmales zerlesenes Büchlein zum Vorschein, wischte es mit seinem Rockschoß ab, denn es trug einige Fettflecken, weil es mit Butter und Schinken, die sich im Korbe befanden, in leichte Berührung gekommen war.

„Da“, sagte der Bauer, „dies hätte ich gern mit einem neuen Einband versehen, sonst geht es noch ganz aus dem Leim.“

Der Buchbinder nahm es vorsichtig in die Hand, schlug es auf und lächelte, es waren Gellerts Fabeln.

„Gehört das Büchlein Euch selbst?“ fragte er und hob es so, daß auch der Dichter der nebenbei saß, unschwer erkennen konnte.

„Ja“, sagte der Bauer.

„Und hat es Euch gefallen?“ fragte er weiter.

„Freilich! Und wie es mir gefallen hat! Da steht ja so viel spaßiges Zeug drin, daß einem das Lachen zur zweiten Natur wird.“ Der Bauer strahlte

leinseln tief beglückend zu ihr zurückkam. Die Erinnerung an ach so selige, beseligende Zeiten und Stunden. Als der Abend kam, zündete Mutter Radekamp die Kerzen am Baume an und strahlenden Lichter. Ihre großen Augen, deren mattblauer Glanz und Blick setzte sich, nahe dem Ofen, vor die bereits so weit in die Ferne reichte, begann sich mit Bildern der Vergangenheit zu füllen. Ganz deutlich hörte sie vom Geflüster ihrer Kinder und ab und zu Nebenzimmer her das erregte, leise die beruhigende dunkle Stimme ihres Mannes.

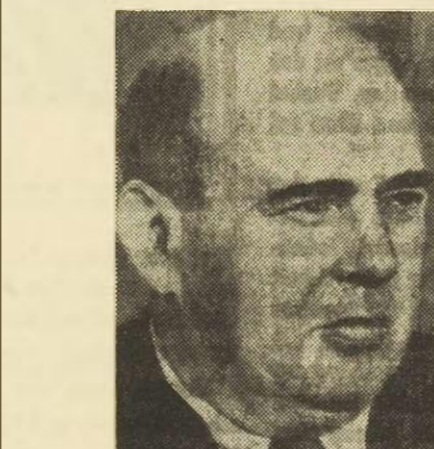
Mutter Radekamp hörte es lächelnd, richtete hier noch etwas und dort, brannte die Kerzen am Baume an, daß es in Gold und Silber, blau, grün und rot zu leuchten und zu strahlen begann. Dann löschte sie das Licht der Zimmerlampe, hielt einen Augenblick den Atem an - zum Umfallen müde, von all der Arbeit und Hast der letzten Tage - aber frohglücklich, es geschäfft zu haben. Die Hand hob das zierliche Glöcklein und hell tönte sein silbernes Stimmchen durch die Stube und bishinein in die anderen Räume. Für Sekunden wurde es drüben still - so still - Dann jubelndes Rufen, hastiges Laufen kleiner Füße, die Tür floß auf und - erschauernd vor Glück starteten drei Kinderaugenpaare auf die Herrlichkeiten, die da vor ihnen aufgebaut waren.

Langsam begann es aus Mutter Radekamps alten Augen zu tropfen, die Bilder der Vergangenheit so lebensnah herbeigeholt hatten, daß sie schon versucht gewesen war, die Hände auszustrecken, um eines der Kinder da vor sich an sich zu ziehen. Doch die kleinen Gestalten wichen plötzlich schweigend zurück, fern und ferner - Das Singen, Jubeln und Lachen erstarb, versank endlich wie im tiefen Schweigen ewiger Nacht, und als ihre Hand - mit bittender Bewegung - dem Gefährten ihres Lebens zuwinkte, da verblaßte auch sein Bild. Nichts mehr war da als der alte Raum um sie herum, der leuchtende Baum und die Tränen in ihren Augen.

Schon wollte tiefes Verzagen ihr Herz und ihre Seele in das Dunkle der Angst und Trauer ziehen, da begannen draußen machtvoll tönend die Glocken der Kirchen zu läuten, wie im vorigen Jahr, wie vor zehn und vierzig Jahren. - Sie lauschte dem ehernen Klang und der Friede, den sie der Menschheit kündeten, zauberte plötzlich ein schwaches Lächeln auf das faltige Gesicht.

Erst später, als die Kinder für einen Sprung herüberkamen, als ihr fröhliches Reden die Stube füllte, erkannte sie mit einemmal, wie reich doch der Himmel sie mit dieser, ach so beseligenden Stunde beschenkt hatte.

über das ganze Gesicht. „Aber unseren Lehrer müßte Ihr erst hören“, rief er dann, „der kann diese Sachen alle auswendig. Wenn der sie vorträgt, da bleibt kein Auge trocken! - Ich möchte ja zu gern den Herrn Gellert einmal sehen, er soll doch hier in Leipzig woh-



Wollweber will zurücktreten

Der Sowjetzonenminister für Staatssicherheit, Ernst Wollweber (l.) will - wie aus Ostberlin verlautet - aus gesundheitlichen Gründen von seinem Amt zurücktreten. Er soll seit längerer Zeit an einem schweren Asthma leiden und sein Amt seit den Sommermonaten nur noch sporadisch ausüben. Wollweber war im Sommer 1953 als Nachfolger des damals abgesetzten SSD-Ministers



In Port Said

übernahmen am Mittwoch die UNO-Streitkräfte die Verwaltung der Stadt. Sie wollen diese Aufgabe jedoch eine Woche nach dem endgültigen Abzug der britischen und französischen Truppen den Ägyptern übergeben. Die ausländischen Korrespondenten, denen sich gleichzeitig der Stachelndraht um die von indischen UNO-Einheiten besetzten Pufferzone geöffnet hatte, trafen auf eine „freudigbewegte“ Bevölkerung. Hier haben sich Einwohner der Hafencity um eine Großbritanniens Außenminister Eden darstellende Puppe versammelt.

nen und Professor sein.“

„Das wäre leicht möglich“, sagte der Buchbinder mit verschmitztem Lächeln und warf dem Dichter, der bescheiden auf seinem Schemel saß, einen bedeutungsvollen Blick zu.

„Wissen Sie vielleicht seine Adresse?“, fragte der Fabelfreund.

„Da braucht es keine Adresse, denn ihr habt Glück. Hier sitzt er.“

Erstaunt betrachtete der Bauersmann den kleinen zierlichen Herrn im schwarzen Rock, der so unscheinbar ja schüchtern vor ihm saß.

„Das ist der Professor Gellert?“, polterte er dann los, „ja so eine Freude, so eine Freude. Wenn ich das unserem Lehrer erzähle, daß ich den berühmten Gellert getroffen habe, das wird er mir gar nicht glauben wollen.“

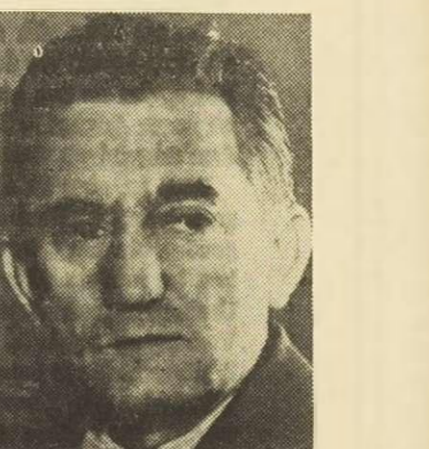
Dann aber griff er wieder tief in den Korb, entnahm ihm ein stattliches Paket und reichte es dem Dichter.

„Da, Herr Professor, nehmen Sie“, sagte der Landmann, „es ist nicht viel. Was halt so ein Bauersmann schenken kann, aber der Schinken soll Ihnen munden, so einen gibt es weit und breit nicht, er schmeckt wie Nuß und zergeht auf der Zunge.“

Und als sich Gellert verlegen sperren wollte, das Geschenk anzunehmen, drückte er es ihm in die Hände.

„Nein, keinen Dank, da dürfen Sie sich schon etwas verehren lassen. Und Weihnachten ist's außerdem!“

Wohl oder übel mußte der Dichter das Paket annehmen. Später allerdings, als der Bauersmann längst gegangen ist und nun auch Gellert an den Heimweg denken mußte, da gestand er dem Buchbindermeister daß ihn kein Orden und nichts anderes noch so erfreut habe, wie das Geschenk des biederen Bauern; denn es sei eine Gabe des Volkes gewesen, dieser Weihnachtsschinken!



sters Zaissler in das Ministerium eingezogen. Als möglicher Anwärter auf den Posten des Ministers für Staatssicherheit der Sowjetzone wird der frühere SED-Kaderchef Franz Dahlem (r.) genannt. Dahlem war im Mai 1953 wegen angeblicher politischer Blindheit aus dem SED-Zentralkomitee ausgestoßen worden. Er gilt als persönlicher Gegner Ulbrichts.

Aus ST.V

Pension c Beitrag zum So

Wir wurden seitens des Solidaria Garantiefonds gebeten, unsere der bezw. die Öffentlichkeit r auf die Beitragspflicht zum Soli und möchten deshalb darauf sam machen, daß:

1. Alle selbständigen Arbeiter Gehilfen, die das Pensionsalt (Männer, 60 für Frauen) nicht haben, den Solidaritätsbeitrag tun müssen, wenn ihr der (steuer unterliegendes) Jahreseinkommen 36'000 Fr. oder mehr beträgt.

2. Der Beitrag ist wie folgt setzt: 300 Fr. für Nettoeinkommen 35'000 und 49'999 Fr.; 600 Fr. für Nettoeinkommen 50'000 und 74'999 Fr.; 900 Fr. für Nettoeinkommen 75'000 und 99'999 Fr.; 1200 Fr. für Nettoeinkommen 100'000 Fr. und mehr.

3. Unter „Selbständiger“ ist son zu verstehen, die für eigen arbeit, zum Beispiel: elle, Fabrikanten, Handwerker, Landwirte und andere rufe.

Unter „Gehilfe“ ist jede I verstehen, die einen Selbstän der Ausübung seines Berufs ist. Die mit helfenden Ehefr versicherungspflichtig.

Sitzung des G

RODT. Am Freitag nachmitta Gemeinderat von Crombach in Rodt zu einer öffentliche zusammen. Bürgermeister E öffnete gegen 14.30 Uhr die S

1. Protokoll der letzten Sitzu Gemeindegemeinschaft Dooms das Protokoll der Sitzung l zember 1956, das zu keinerlei dungen Anlaß gibt.

2. Antrag der Pfarrjugend E Einrichtung eines Versamm les.

Dieser Antrag war in der l zung vertagt worden, um der derat Gelegenheit zu geben, ge kommenden Lokale in Au zu nehmen. Nachdem der l ster hierüber Bericht erstatte beschlossen, der Pfarrjuge Raum in der alten Lehrercw Verfügung zu stellen, jedoc bilar.

3. Antrag Jetzen-Maraite, E Bewilligung von 20 im B Forstaxe.

Der Antragsteller benöt Holz zum Bau eines Dachstu antragte Menge wird ihm b

4. Anbringung einer Straße am Metz. - Genehmigung c anschlag.

Zur Vermeidung von U der Omnibushaltestelle Mel Gemeinderat am 7. 9. 1956 b am Hause Centen eine leuchtung anbringen zu lass stenanschlag beläuft sich e Fr. und wird vom Gemeind mit. Die Beleuchtung muß 10 Uhr ausgeschaltet wer Herr Centen verpflichtet h

5. Antrag der Einwohner v gen auf Aubesserung des Münninger Venn.

Vierzehn Angrenzer di bitten um Anlage einer Ger diesem Wege, der sich in s tem Zustande befindet. A es notwendig, auf einem 10 gen Stück dieses Weges m Packlage zu versehen. Das ner neben dem Wege gele le muß abgefangen und un gedurchgeleitet werden. De rat beschließt, diese Arbei menden Frühjahr durchzu

6. Antrag Schaus und Ge mels, auf Instandsetzung zu ihren Häusern.

Es handelt sich um den V

Aus ST. VITH u. Umgebung

Pension der Unabhängigen

Beitrag zum Solidaritäts- und Garantiefonds

Wir wurden seitens des Solidaritäts- u. Garantiefonds gebeten, unsere Mitglieder bezw. die Öffentlichkeit nochmals auf die Beitragspflicht zum Solidaritäts- und Garantiefonds aufmerksam zu machen, daß:

1. Alle selbständigen Arbeiter und Gehilfen, die das Pensionsalter (65 für Männer, 60 für Frauen) nicht erreicht haben, den Solidaritätsbeitrag entrichten müssen, wenn ihr der Gewerbesteuer unterliegendes Jahreseinkommen 36 000 Fr. oder mehr beträgt.

2. Der Beitrag ist wie folgt festgesetzt:

300 Fr. für Nettoeinkommen zwischen 35 000 und 49 999 Fr.;

600 Fr. für Nettoeinkommen zwischen 50 000 und 74 999 Fr.;

900 Fr. für Nettoeinkommen zwischen 75 000 und 99 999 Fr.;

1200 Fr. für Nettoeinkommen von 100 000 Fr. und mehr.

3. Unter „Selbständiger“ ist jede Person zu verstehen, die für eigene Rechnung arbeitet, zum Beispiel: Industrielle, Fabrikanten, Handwerker, Kaufleute, Landwirte und andere freie Berufe.

Unter „Gehilfe“ ist jede Person zu verstehen, die einen Selbständigen bei der Ausübung seines Berufs behilflich ist. Die mit helfenden Ehefrauen sind versicherungspflichtig.

Das Gesetz macht keinen Unterschied zwischen Haupt- und Nebenbeschäftigungen. Diejenigen, die zwei verschiedene Tätigkeiten ausüben, unterliegen infolgedessen zwei Pensionssystemen. So z. B. der Arbeiter, der auch Inhaber eines Geschäftes ist oder für eigene Rechnung arbeitet, und der Angestellte, abends nebenberuflich im eigenen Namen unabhängig arbeitet.

4. Der Solidaritätsbeitrag für das Jahr 1956 vor dem 31. Dezember 1956 entrichtet werden muß.

5. Dieser Beitrag auf das Postcheckkonto Nr. 772.23 des Solidaritäts- und Garantiefonds, Thronstraße 51 Brüssel, einzuzahlen oder zu überweisen.

6. Selbständige Arbeiter, die das oben erwähnte Rundschreiben nicht empfangen haben, gebeten werden, dieses beim Solidaritäts- und Garantiefonds anzufordern.

Die dem Rundschreiben beigefügte Erklärung ist unverzüglich an den Fonds zurückzuschicken.

Wir möchten deshalb nochmals darauf aufmerksam machen, daß alle Selbständigen verpflichtet sind, vor dem 1. Januar 1957 einen ihrem Einkommen von 1955 entsprechenden Beitrag an den Solidaritäts- und Garantiefonds zu leisten.

Sitzung des Gemeinderates Crombach

RODT. Am Freitag nachmittag kam der Gemeinderat von Crombach vollzählig in Rodt zu einer öffentlichen Sitzung zusammen. Bürgermeister Backes eröffnete gegen 14.30 Uhr die Sitzung.

1. Protokoll der letzten Sitzung.

Gemeindegeschäftsdirektor Doome verliest das Protokoll der Sitzung vom 4. Dezember 1956, das zu keinerlei Beanstandungen Anlaß gibt.

2. Antrag der Pfarrjugend Emmels auf Einrichtung eines Versammlungslokales.

Dieser Antrag war in der letzten Sitzung vertagt worden, um dem Gemeinderat Gelegenheit zu geben, die in Frage kommenden Lokale in Augenschein zu nehmen. Nachdem der Bürgermeister hierüber Bericht erstattet hat, wird beschlossen, der Pfarrjugend einen Raum in der alten Lehrerwohnung zur Verfügung zu stellen, jedoch ohne Mobiliar.

3. Antrag Jetzen-Maraite, Emmels, auf Bewilligung von 20 fm Bauholz zur Forstaxe.

Der Antragsteller benötigt dieses Holz zum Bau eines Dachstuhls. Die beantragte Menge wird ihm bewilligt.

4. Anbringung einer Straßenbeleuchtung am Metz. — Genehmigung des Kostenanschlages.

Zur Vermeidung von Unfällen an der Omnibushaltestelle Metz hatte der Gemeinderat am 7. 9. 1956 beschlossen, am Hause Genten eine Straßenbeleuchtung anbringen zu lassen. Der Kostenanschlag beläuft sich auf 3 061,50 Fr. und wird vom Gemeinderat genehmigt. Die Beleuchtung muß abends um 10 Uhr ausgeschaltet werden, wozu Herr Genten verpflichtet hat.

5. Antrag der Einwohner von Hünningen auf Ausbesserung des Weges zum Hünninger Venn.

Vierzehn Angrenzer dieses Weges bitten um Anlage einer Gerölldecke auf diesem Wege, der sich in sehr schlechtem Zustande befindet. Außerdem ist es notwendig, auf einem 100 Meter langen Stück dieses Weges mit einer neuen Packlage zu versehen. Das Wasser einer neben dem Wege gelegenen Quelle muß abgefangen und unter dem Weg durchgeleitet werden. Der Gemeinderat beschließt, diese Arbeiten im kommenden Frühjahr durchzuführen.

6. Antrag Schaus und Genossen, Emmels, auf Instandsetzung des Weges zu ihren Häusern.

Es handelt sich um den Weg der von

der Landstraße aus an der Schule vorbei zu obigen Häusern führt. Die Packlage ist reparaturbedürftig, auch weist der Weg keine Kiesdecke auf. Schöffe Girretz schlägt vor, gleichzeitig den Schulhof zu reparieren. Der Gemeinderat beschließt, auch diese Arbeiten im Frühjahr durchführen zu lassen.

7. Antrag der Einwohner von Emmels auf Instandsetzung der Wassergräben in Obersellbach.

Diese Wassergräben dienen zur Trockenlegung der Grundstücke in der Nähe des Wasserhauses. Die Gräben sind vollkommen versumpft, sodaß sie ihren Zweck nicht mehr erfüllen. Der Punkt wird vertagt, um den Vertretern von Emmels Gelegenheit zu geben, die und eine Skizze hierüber anzufertigen, zu reinigenden Gräben auszumessen.

8. Genehmigung des Budgets pro 1957 der Kirchenfabrik Crombach.

Der Haushaltsplan sieht an Einnahmen wie an Ausgaben einen Betrag von 60 680 Fr. vor. Der vorgesehene Zuschuß der Gemeinde beträgt 42 695 Fr. wovon 14 231 Fr. auf die Gemeinde Thommen entfallen. Der Zuschuß der Gemeinde Crombach beträgt also 28 464 Fr. Dieser Haushaltsplan wird genehmigt.

9. Genehmigung der Rechnungsablage pro 1955 der Kirchenfabrik Crombach.


Die Rechnungsablage weist bei 83 637,55 Fr. Einnahmen und 81 687,37 Fr. Ausgaben einen Ueberschuß von 1 950,18 Fr. auf. — Genehmigt.

10. Erschließung der Flur 18 in Hinderhausen.

Zwischen dem Hause Paulis in Hinderhausen und dem Kickertsweg besteht nur ein Fußweg, der mitten durch die Parzellen führt. Alle Anlieger haben sich bereit erklärt die zur Schaffung eines Fahrweges notwendigen Parzellenteile abzugeben. Sie regten die Anlage eines 4 Meter breiten Weges an und beantragen 12 Fr. Entschädigung proqm in Anrechnung gebracht werden. Das so freiwerdende Gelände soll M2 zu M2 in Anrechnung gebracht werden. Die Kosten der Vermessung soll zu Lasten der Gemeinde gehen. Der Gemeinderat beschließt, die Vermessung vornehmen zu lassen und das Verfahren de commodo et incommodo einzuleiten.

11. Protokoll der Kassenrechnung der U. K. für das 4. Quartal 1956.

Das Protokoll vom 14. Dezember 1956 über die Prüfung der Kasse, die an Einnahmen 197 617,91 Fr. und an Ausgaben 149,347 Fr. bei einem Ueberschuß von 48 270,91 Fr. beträgt, wird genehmigt.



Allen unseren Abonnenten, Lesern, Freunden und Mitarbeitern, nach u. fern, wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest

VERLAG UND REDAKTION

ST. VITHER ZEITUNG

12. Sektionsangelegenheit. Mitteilung.

Auf Antrag des Schöffen Girretz wird ein Schreiben des bg. Herrn Bezirkskommissars vom 12. 10. 1956 über die Abschaffung der Gemeindegemeinschaften und die Vereinheitlichung des

Privatbesitzes der Gemeinde vorgelassen, ebenso wie die durch den Bürgermeister hierauf erteilte Antwort. Kommt zu längeren Diskussionen, Schöffe Girretz der Ansicht ist, die Antwort entsprechende nicht den Tatsachen. Schließlich läßt der Bürgermeister über die 7 Punkte der Antwort abstimmen, die jedoch die Zustimmung des Gemeinderates finden.

Gegen 5 Uhr hebt der Bürgermeister die öffentliche Sitzung auf.

Wegen der Weihnachts-Feiertage erscheint unsere nächste Ausgabe Samstag, den 29. Dezember.

Erfolg einer Karikatur

ST. VITH. In unserer Nummer 141 vom 15. Dezember 1956 brachten wir eine Karikatur unter dem Titel „Besuch St. Vith — Stadt der Schlammwälder“. Das Telegraphenamt St. Vith hatte der Behörde in Verviers ein Exemplar dieser Ausgabe zugesandt.

Wie wir erfahren, sind vorige Woche einige Herren der Post- und Telegraphenverwaltung hier gewesen. Sie haben versprochen, daß der Bürgermeister demnächst in Ordnung gebracht werden soll. Vorher muß allerdings ein Kabel verlegt werden.

Tödlicher Verkehrsunfall

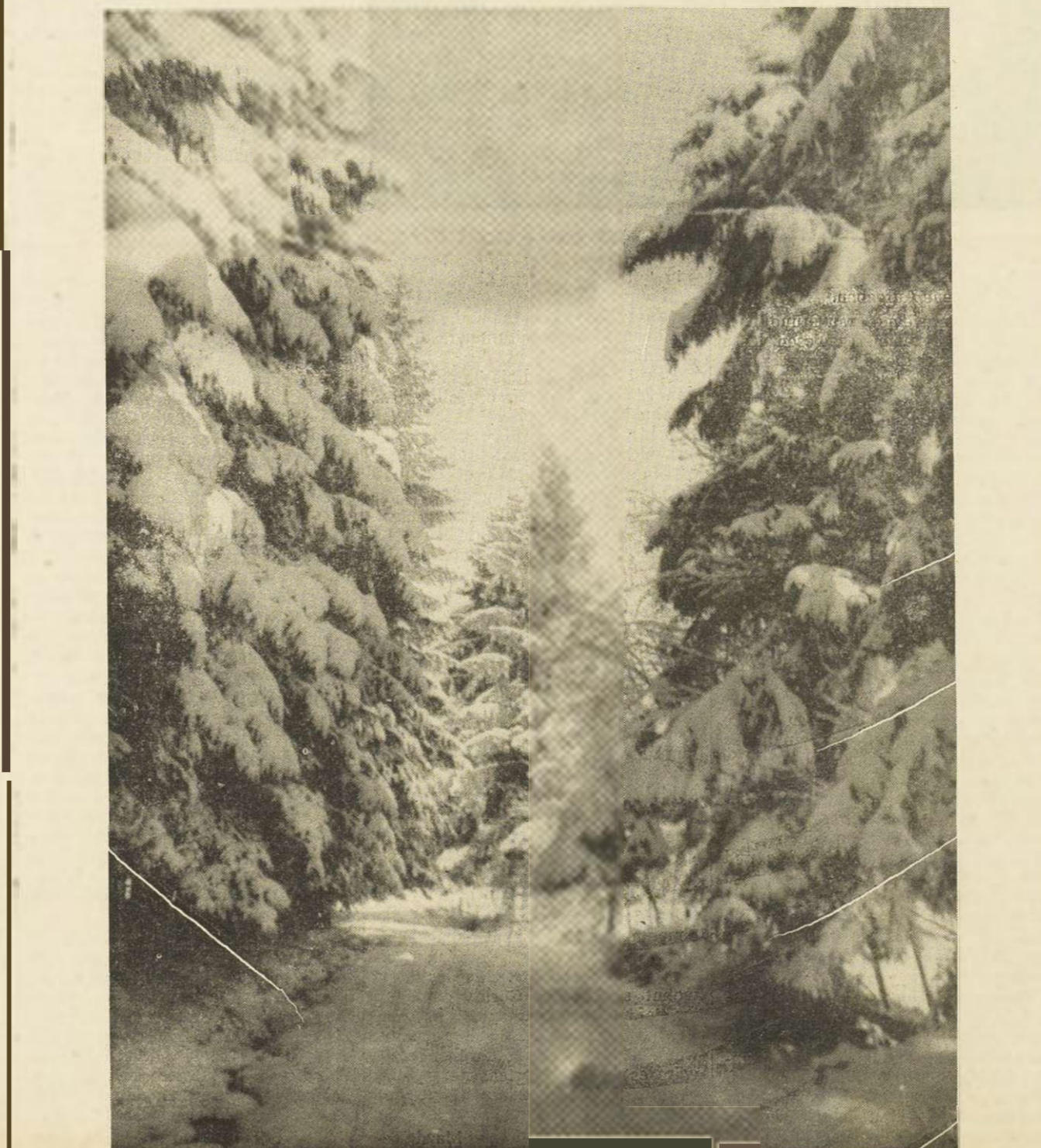
WEYWERTZ. Am Samstag abend gegen 6 Uhr kam es zu einem schweren Verkehrsunfall vor dem Gemeinderat in Weywertz. Ein Autofahrer Francorchamps, der scheinbar nicht gesehen hatte, daß sich die Straße verengert (trotzdem ein Warnungsschild dort angebracht ist), fuhr über die Bordsteine und überfuhr den 10-jährigen Wilhelm Sch. aus Weywertz. Der Junge erlitt so schwere Verletzungen, daß eine Stunde später starb. Gendarmen und Staatsanwaltschaft befassen sich mit der Aufklärung der Begleitumstände dieses Unfalles.

Brand in Grüfflingen

GRÜFFLINGEN. In der Garage Thoms in Grüfflingen entstand am Sonntagmorgen ein Brand, der schweren Schaden verursachte. Das Feuer war in einem Raume neben dem Geschäft ausgebrochen. Die Feuerwehr von Grüfflingen konnte den Brand löschen, ehe auf die Garagenräume übergeliefen.

Kinderfürsorge St. Vith

ST. VITH. Am Donnerstag, den 27. Dezember 1956 fällt die Kinderberatung aus.



Weihnachtsstimmung im St. Vith Wald

die UNO... die Stadt... jedoch eine... Abzug... Truppen... Die aus... denen sich... um die von... besetzten... trafen auf... völkerung... der Hafens... Außen... Puppe ver...
"sagte der... dem Lächeln... bescheiden... inen bedeu...
eine Adress... Presse, denn...
er Bauern... Herrn im... unscheinbar...
sillert?" pole... Freude, so... as unserem... berühmten... wird er mir...
r tief in den... tliches Pa...
nter. hmen Sie",... t nicht viel... n schenken... soll Ihnen... sit und breit... ß und zer...
gen sperren... zunehmen... inde... dürfen Sie... lassen. Und... m!"
der Dichter... äter aller... längst gellert... an den... gestand er... ß ihn kein... noch so erk... nk des bie... eine Gabe... ser Weih...

rium einget... ter auf den... taatsicher... ler frühere... em (r.) ge... 1953 wege... ndheit ar... usgestoß... her Gegnc...

„Mutter, ich habe so schön geträumt ...“

Peter und der Hund

Eine Weihnachtsgeschichte von MartheSchlinkert

Obwohl sich die Kinder am Heiligen Abend die Nasen an den Fensterscheiben platt drücken, versprach der Himmel keinen Schnee für die Weihnachtsage. Es regnete draußen anhaltend, und früh legte sich die Dunkelheit über das Land.

Maria Helmer stand am Fenster und mklammerte verzweifelt den metallenen Griff. Lichtlos wie das Dunkel draußen war auch ihre Seele. Sie rang mit Gott um das Leben ihres Jungen, der mit einer schweren Lungenerkrankung darniederlag. Während andere fütter den Weihnachtsbaum für ihre Kinder schmückten, horchte sie angstfüllt auf die rasselnden Atemzüge des Kranken, die durch die geöffnete Tür des Schlafzimmers zu ihr in die Küche schlangen. Vor einer Stunde hatte der Arzt ihm die letzte Spritze gegeben und tröstend auf den neuen Tag hingewiesen, da die Nacht die Wendung bringen mußte. Maria klammerte sich an diese Worte, aber immer wieder fiel die Angst über sie her, sie könne ihren zwölfjährigen Peter verlieren. Hatte sie auch um das Leben ihres Mannes gekümmert, und war er nicht doch durch das dunkle Tor des Todes geschritten? In Friedland hatte sie Tag für Tag auf den Vermählten gewartet, hatte müde und hungrig inmitten aller Menschen ausgeharrt, die mit einer ungenügenden Hoffnung im Herzen hergekommen waren. Unter den letzten der Heimkehrer war auch ihr Mann gewesen, aber das Herz war der Freude nicht gewachsen, alle ärztlichen Bemühungen waren fruchtlos. Allein, ohne den Vater, kehrte sie zu ihrem Jungen zurück und konnte den Blick des enttäuschten Vaters nicht ertragen. Sie dachte an die Jahre vom Schmerz gepackten Kindes nicht vergessen.

Sie horchte auf. Von draußen kam eine Klage: Laut zu ihr, der sogleich wieder verstummte. Zuerst hatte sie erschreckt gemeint, es sei Peter gewesen, der schlief. Da war es wieder ein leises Anstöhnen. Das war das Wimmeln eines jungen Hundes. Maria öffnete das Fenster. Sogleich verstummte das Winseln. Sie warf ein wollenes Tuch über die Schultern, suchte Peters Taschenlampe und ging vors Haus. Es regnete immer noch. Im Vorraum suchte Maria das nasse Gebüsch ab. Der Geruch der Taschenlampe ließ sie die kahle Zweige der Sträucher aufblitzen. Unter dem großen Rhododendronbusch lag ein verloren und heftig am ganzen Leib zitternd ein etwa acht Wochen altes Mädchen. Maria hatte große Mühe, das verängstigte Tier zu greifen. Sie legte das triefend nasse Geschöpf in ihren Tuch und trug es ins Haus. Zweifelslos hatte ein herzloser Mensch es abgesetzt, und dazu noch an solch einem Abend. Sie flüsterte beruhigende

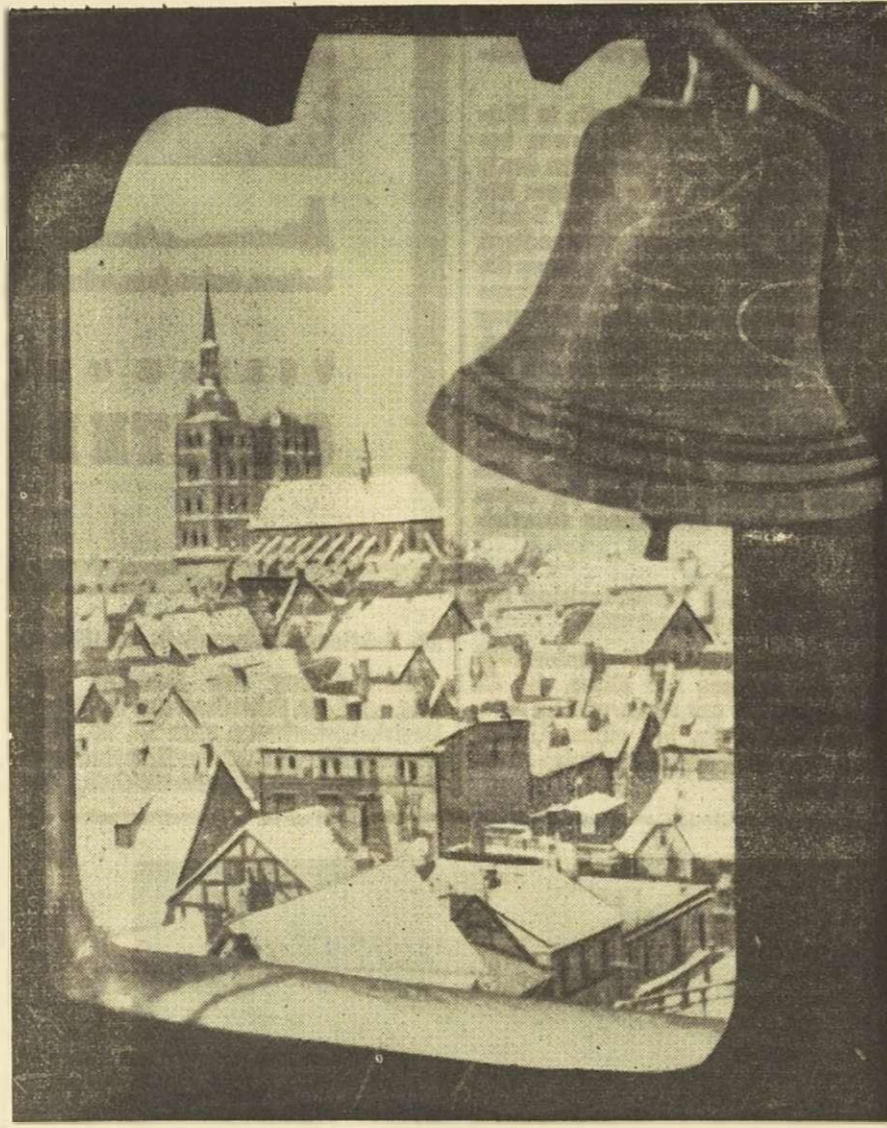
und zärtliche Worte, während sie es trocken rieb. Es bebte noch immer am ganzen Körper. Maria wärmte Milch und schob das Schnäuzchen des sich sträubenden Tieres hinein. Mißtrauisch begann es zu lecken. Ueber die Not des kleinen Hundes, der so plötzlich in ihren Schutz gegeben war, hatte Maria die eigene für Minuten vergessen.

Da kam Peters Stimme: „Mutter — trinken!“ Erschreckt lief Maria zu ihm. Nicht einmal den Hund hatte sie in der Eile abgesetzt. „Ich bringe dir sofort etwas, Peter“, sagte sie unter der Tür.

„O Mutter, ein Hund! Für mich? Vom Christkind?“ Die Augen des Jungen leuchteten vor Freude, und die mageren Arme streckten sich dem Tier entgegen. „Waff!“ machte der Hund, und selbst Maria mußte über seine kläglichen Versuchslachen. Was ist mit Peter? dachte sie. Er ist in Schweiß gebadet, er wird gesund. „Schnell wieder zudecken, Kind“, mahnte sie, „ich bringe dir sofort etwas zu trinken. Ich will nur schnell die Hände waschen.“

Gehorsam schlüpfte der Junge unter die Decke. Als Maria mit dem Tee zurückkam, war er schon wieder eingeschlafen. Sie wusch ihm den Schweiß aus dem Gesicht. Die Atemzüge gingen ruhiger. Maria spürte, das ist die Krise. An der Tür hörte sie ein leises Winseln. Sofort ging sie in die Küche zurück, hob das kleine haarige Wesen auf ihren Arm und streichelte es: „Dich hat das Christkind dem Peter zur rechten Zeit geschickt“, sagte sie, „die Freude wird Peter helfen, schneller gesund zu werden.“

Als die Glocken zur Christmette riefen, schlug Peter die Augen auf und sah in das lächelnde Antlitz seiner Mutter. „Ich habe so schön geträumt, ein kleiner Hund —“. Er brach ab und horchte. Hinter der geschlossenen Tür wimmelte es. Ungläubig sah Peter die Mutter an. Sie nickte: „Ja, Peter, das ist dein Hund, das Christkind hat ihn dir geschickt, er hat dich gestern abend schon begrüßt, aber da warst du so müde, daß du es schon wieder vergessen hast, du hastest es nicht geträumt.“



„Als nun der Heilige Abend herankam und die letzten Vorbereitungen in dem einzigen Zimmer getroffen wurde, zog es sich wieder hinaus in die Natur, in die Stille des Waldes, der im ersten Dämmerlicht stand. Ein paar goldene Sternchen hatte ich mir von Muttters Christbaum erbeten und ein paar Lichtlein in die Tasche gesteckt.“

So wanderte ich in Begleitung einiger jüngerer Kinder hinaus über den schneebedeckten Hügel am Haus bis hinüber zum nahen Waldrand. Leise, fast feierlich suchten wir in dem Schnee eine kleine Lichtung, die sich dazu eig-

nete, ein Waldbäumchen für den Christabend zu schmücken.

Da stand endlich ein Bäumchen, fast allein, wie auserwählt zum Weihnachtsbaum. Schweigend begann ich meine Sternchen an den Zweigen zu befestigen, drei oder vier Lichtlein aufzustekken, behutsam und vorsichtig, damit ja kein Brand zu befürchten war, und hängte ein wenig Engelhaar über die Zweige.

So stand plötzlich im Winterwald auf einer kleinen Lichtung am Heiligen Abend ein Weihnachtsbaum, geschmückt für die Tiere des Waldes. Schweigend verharnten wir eine Weile in dieser Abendstille, die mir den Wald in einen Märchenwald zu verzaubern schien. Weitab vom Getöse und Hasten der Großstadt genoß ich diese friedliche Stille und ließ sie mir zur feierlichen Weihnachtsstunde meines Lebens werden.

Dann löschten wir sorgsam die Lichtlein wieder aus und gingen unserer Wohnung zu.

Bald erstrahlte auch dort in der Enge eines Zimmers ein Tannenbaum zur Feier des Heiligen Abends, und froh erklangen unsere Weihnachtslieder, doch blieb mir diese Waldweihnacht unvergeßlich.

Peters Augen strahlten, während Maria den kleinen Eindringling aufhob, in den Korb zurückbettete, aus dem herausgeklettert war, und ihn an des Jungen Bett trug. Peter war ganz aufgeregt vor Freude und wollte das Tier streicheln. „Erst gesund werden“, mahnte die Mutter lächelnd. Da schmiegte Peter sich glücklich lächelnd in die Kissen zurück. „Jetzt werde ich ganz schnell gesund“, sagte er und schlief tief und fest bis zum Morgen.

Schweigend verharnten wir in der Stille des Heiligen Abends

Waldweihnacht - Erzählung von Luise Brand-Rackow

Endlich war der ersehnte Schnee gefallen, der die ländliche Gegend in reinem Weiß aufleuchten ließ, und fast unhörbar waren unsere Schritte durch den stillen Winterwald. Märchenhaft lag er mir in seiner Ruhe und in der leuchtenden Winterlandschaft. Mit einer großen Sehnsucht nach Frieden in einer unruhigen Zeit lenkte ich meine Schritte immer wieder in den nahen Wald, an dessen Rande unsere bescheidene Wohnung in einem Zimmer eines geräumigen Hauses für Monate aufgeschlagen war. Eng und bescheiden war unser Wohnen, aber um so größer und weiter Gottes herrliche Winterlandschaft.

Als nun der Heilige Abend herankam und die letzten Vorbereitungen in dem einzigen Zimmer getroffen wurde, zog es sich wieder hinaus in die Natur, in die Stille des Waldes, der im ersten Dämmerlicht stand. Ein paar goldene Sternchen hatte ich mir von Muttters Christbaum erbeten und ein paar Lichtlein in die Tasche gesteckt.

So wanderte ich in Begleitung einiger jüngerer Kinder hinaus über den schneebedeckten Hügel am Haus bis hinüber zum nahen Waldrand. Leise, fast feierlich suchten wir in dem Schnee eine kleine Lichtung, die sich dazu eig-

nete, ein Waldbäumchen für den Christabend zu schmücken.

Da stand endlich ein Bäumchen, fast allein, wie auserwählt zum Weihnachtsbaum. Schweigend begann ich meine Sternchen an den Zweigen zu befestigen, drei oder vier Lichtlein aufzustekken, behutsam und vorsichtig, damit ja kein Brand zu befürchten war, und hängte ein wenig Engelhaar über die Zweige.

So stand plötzlich im Winterwald auf einer kleinen Lichtung am Heiligen Abend ein Weihnachtsbaum, geschmückt für die Tiere des Waldes. Schweigend verharnten wir eine Weile in dieser Abendstille, die mir den Wald in einen Märchenwald zu verzaubern schien. Weitab vom Getöse und Hasten der Großstadt genoß ich diese friedliche Stille und ließ sie mir zur feierlichen Weihnachtsstunde meines Lebens werden.

Dann löschten wir sorgsam die Lichtlein wieder aus und gingen unserer Wohnung zu.

Bald erstrahlte auch dort in der Enge eines Zimmers ein Tannenbaum zur Feier des Heiligen Abends, und froh erklangen unsere Weihnachtslieder, doch blieb mir diese Waldweihnacht unvergeßlich.

Peters Augen strahlten, während Maria den kleinen Eindringling aufhob, in den Korb zurückbettete, aus dem herausgeklettert war, und ihn an des Jungen Bett trug. Peter war ganz aufgeregt vor Freude und wollte das Tier streicheln. „Erst gesund werden“, mahnte die Mutter lächelnd. Da schmiegte Peter sich glücklich lächelnd in die Kissen zurück. „Jetzt werde ich ganz schnell gesund“, sagte er und schlief tief und fest bis zum Morgen.

Die „Carolsänger“ von Bethlehem

Waldweihnacht - Erzählung von Luise Brand-Rackow

In einer einzigen sternglitzernden Nacht des Jahres entspricht Bethlehem (Pennsylvania) unseren Vorstellungen, die wir mit der biblischen Krippenstadt verbinden: am Heiligen Abend!

Die übrigen Tage und Nächte ist es eine der lärmtesten „Eisenhütten“ im ehemaligen Quäkerstaat des William Penn. Nur von Pittsburgh, dem größten Stahlzentrum der Welt, wird es im Lärm der Walzstraßen und in der Anzahl zyklischer Siemens-Martinöfen überflogen.

In den „Blue Mounts“ gelegen, einem krausbewaldeten Hügelstrang der Appalachen, konnte sich die Siedlung der Herrnhuter Brüdergemeinde nicht biblisch-patriarchalisch entwickeln, wie auch alle anderen Quäker- und Menonitenortler hier über Nacht zu Großstädten wurden. Kohle, Erz, Petroleum waren die unbändigen, dem Idyll abholden Kräfte!

Was Bethlehems Gründer vor 215 Jahren schlicht wie eine seiner Gesangbuchzeilen in die Herrnhuter Chronik eintrug: „Kein schöner Ort kann es in

den Tälern geben!“, stimmt kaum mehr mit der Wirklichkeit überein.

Bethlehems Stadtfundamente sind buchstäblich „auf Erz gebaut“. Kohle findet sich hier ebenfalls. Ölbohrtürme rücken im Tal des Lehigh-River vor — eines früher forellenblitzenden, heute schwärzlichen Nebenflusses des sich bei Scranton, Wilkes Barre und Hazleton durch reinen Anthrazit wachsenden Susquehanna, der unterhalb Philadelphia in den großen Delaware spült.

Am Heiligen Abend leben vor diesem Maschinenzeitalter-Fries Bethlehem alte, religiöse Bräuche auf. „Carolling“ heißt die innige, an unsere Kurrende gemahnende Sitte, die frohe Botschaft der Weihnacht von Tür zu Tür, von Haus zu Haus, bis in die tristen Backsteinvorstädte zu verbreiten.

Es sind nicht etwa nur Kinder, die mit Lampions und bunten Windlichtern in den frostigen Industrielandstrichen — in den Abend des 24. Dezember — „Stahlwerker“, das lederhäutige Gesicht noch heiß von der Glut der Schmelzöfen, Kranführer, Lageristen,

„Come an, Kreutz, sing your Tams!“ pflegt man die deutsche Einwohner Bethlehem's meist „Carols“ aufzufordern. Und manchmal heißungrig, wie Ankerem vermeintlichen Nationalismus Sauerkrautessens huldigt, ist

Das
LUNDFUR
Programm

BRÜSSEL I: 7.00, 9.00, 11.50 (V und Straßensender) 12.55 (Börse), 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 (Nachrichten)

BRÜSSEL II: 7.00, 9.00, 11.50, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00 (Nachrichten)

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00 (Nachrichten)

Mittwoch, den 26. Dezemb

BRÜSSEL I: Bis 9.05 wie montag Große Virtuoson, 10.00 Frauen anschließend für die Kranken, 12.30 (Börse) morgen, 12.15 Ein I Ensemble, 12.40 Reflexe 1956, 19.00 (Börse) und Solisten, 14.00 Di in der Welt, 14.15 Festspiele

Auf schwankendem Grund

EINE ERZÄHLUNG VON ERICH EBENSTEIN

(48. Fortsetzung)

Leo trat in die Diele zurück. Dort stand er einen Augenblick wie gelähmt und starrte auf die Anschrift des Briefes, als wolle er sich jeden Zug dieser Buchstaben, aber etwas zerfahrenen Männer einprägen.

Dann stieg er die Treppe hinauf. Den Brief abgeben? Das konnte er nicht, er mußte Magda jetzt nicht ansehen können.

Er ging in ihr Wohnzimmer und legte den Brief auf ihren Arbeitstisch, so daß er ihn beim Betreten des Zimmers bemerken mußte. Dann verließ er fluchtartig das Haus. Es hatte keinen Zweck mehr, sie zu warten, ein anderer rief nach ihm und vielleicht würde sie diesmal auf seinen Ruf folgen.

Beim Essen war Magda anders als sonst. Ein frohes Lächeln lag auf ihrem Gesicht, wenn sie sich unbeachtet glaubte und in ihren jetzt meist matten, traurigen Augen blitzte es zuweilen auf wie ein wiedererwachender Lebensfreude.

Wenn sie war Frau Grundlinger den ganzen Vormittag nicht von der Seite zu sehen, mit ihr in die Milchammer, Hüthof, Hof, Garten und Küche gewechselt hatte ihr bei jeder Arbeit aufmerksam zugehört und geholfen und sich bei so richtig wohl gefühlt. Alles er-

weckte ihr Interesse, entzückte sie und zeigte ihr neue Aufgaben.

Zuletzt war sie mit Frau Grundlinger in der Wäschekammer gewesen, hatte ihr geholfen, frisches Tischzeug herauszugeben und frische Bettbezüge für Knechte und Mägde, denn übermorgen sollte große Wäsche sein. Und da hatte sich Magda nicht länger halten können, hatte dankbar die Hände der Frau gedreht und froh bewegt gesagt: „Ich bin Ihnen so dankbar, liebste Frau Grundlinger, daß Sie meine Lehrmeisterin sein wollen. Alles interessiert mich sehr, und ich fühle mich schon heute so glücklich, als hätte ich das große Los gewonnen. Und wissen Sie was? Ich glaube, ich bin für eine solche Tätigkeit geboren. Sie ist mir eine Aufgabe und ein Ziel; ich will nicht ruhen, bis ich alles so beherrsche wie Sie.“

Frau Grundlinger war gerührt. Sie hatte gedacht, die junge Frau würde nach einer Stunde todmüde sein und es für heute satt haben. Das Schönste aber war, daß Magda darüber fast alles vergessen hatte, was sie schmerzte und bedrückte. Den ganzen Vormittag hatte sie nicht ein einziges Mal an Ulrich Wollmer gedacht, aber sehr oft an Leo, und immer mit dem Beisatz: Wenn er mich schon nicht mehr lieben kann, soll er mich wenigstens achten. Sie wußte nicht, daß in den Tiefen ihres Unterbewußtseins nur er es war, der sie so verändert hatte.

Knapp vor dem Essen erst kam sie hinauf ins Wohnzimmer, um sich rasch noch umzuziehen, denn Leo hielt darauf. Oben erwartete sie die Mutter ungeduldig mit Ulrich Wollmers Brief. Magda erlaubte wohl ein wenig beim Anblick der Schrift. Und als sie den Brief las, runzelte sie finster die Brauen, aber tief ging der Schreck nicht. Sie erreichte der Mutter die wenigen Zeilen

und zuckte die Achseln. „Dieser freche Kerl wird schon merken, daß Briefe unbeachtet bleiben. Lies ihn und vernichte ihn dann, ich gehe mich nur rasch umziehen.“

Damit verschwand sie im anstoßenden Zimmer. Und Frau Holten las: „Meine über alles geliebte Magda! Warum bist du gestern nicht gekommen, nicht nachzugeben! Ich muß dich ich bin verzweifelt, aber fest entschlossen spreche dich, hörst Du, nicht Deine Mutter! Unser beider Zukunft hängt davon ab. Ich erwarte dich heute am selben Ort um vier Uhr. Immer bin ich Dein Ulrich.“

Frau Holten las den Brief bedächtig zweimal Wort für Wort und konnte es nicht fassen, daß Wollmer nach allem, was sie selbst ihm gesagt hatte, noch die Frecheit hatte, diesen Brief zu schreiben.

Schon Magdas gestriges Nichtkommen bewies, daß man nichts mehr mit ihm zu schaffen haben wollte. Der Mann mußte rein den Verstand verloren haben! Aber Magda hatte ganz recht: völliges Nichtbeachten war das Beste. Dann hörte sie Leos raschen Schritt auf der Treppe. Er kam, sie zum Essen zu holen. Sie ließ den Brief vorläufig rasch in ihre Tasche verschwinden.

Während des Essens wurde Leo, der ohnehin schon verstümmelt heimgekommen war, immer schweigsamer und von geradezu eisiger Kälte. Magdas ungewohnt strahlendes Gesicht verletzte ihn tief. Natürlich brachte er es mit dem Brief in Verbindung. Aber er meinte, wenn sie sich schon so darüber freute, wäre es doch mindestens unanzutun und verletzend, es in seiner Gegenwart nicht besser zu verbergen.

Da, wie Frau Grundlinger Magda gesagt hatte, nachmittags in der Wirtschaft nichts zu tun war und man Ulrich Woll-

mer sicher am Marterkreuz wartend vermuten konnte, dachte Magda, man könne den Nachmittag heute endlich zu einem Spaziergang in die entgegengesetzte Richtung benutzen. So sagte sie beim Nachtisch ganz unbefangen: „Mama, hättest du nicht Lust zu einem Spaziergang am Nachmittag? Wir könnten den neuen Steinbruch ansehen, von dem Leo gestern gesprochen hat.“

Die Mutter war sofort einverstanden. Wenigstens kommt man dabei auf andere Gedanken, dachte sie. Leo aber griff noch verstimmter zur Zeitung, in die er sich vertiefte, ohne anscheinend also richtig gehaut; diesmal folgte er die Frauen weiter zu beachten. Er hatte Magda dem Ruf. Der Spaziergang zum Steinbruch war nur erfunden, um das wahre Ziel des Ausgangs zu vertuschen und diesen selbst zu bemänteln.

Quälende Gedanken zerrten an ihm. Wie lange noch sollte dieses häßliche und erniedrigende Spiel dauern, in dem er die lächerliche Rolle des Betrogenen hatte? Ja, Magda spielte nur mit ihm. Und ihre Mutter spielte mit! Auch das tat ihm bitter weh. Er hatte seine Schwiegermutter lieb gewonnen; nun half auch sie mit, ihn zu betrügen. Denn da Magda sie aufgefordert hatte, mitzukommen, war doch offenbar, daß beide unter einer Decke steckten.

Als die Frauen sahen, daß Leo sie offenbar über seiner Zeitung ganz vergessen hatte, verschwanden sie mit einem kurzen „Mahlzeit“, das er ebenso kurz erwiderte. Auch Leo wollte gehen. Da sah er im Aufstehen etwas Weißes unter dem Tisch vor Mama Holten's Platz liegen, bückte sich unwillkürlich, hob es auf und warf einen Blick darauf. Es war Ulrich Wollmers Brief.

Nie im Leben hätte Leoheim sonst fremde Briefe gelesen, selbst wenn man sie geradezu vor ihn hingelegt hätte.

Jetzt aber brachte Eifersucht ihn um alle Ueberlegung. Ein wilder Zwang war in ihm zu wissen, wie die beiden zueinander standen.

Scheu glitt sein Blick über die Zeilen: „Ueber alles geliebte Magda — unser beider Schicksal — Immer Dein Ulrich.“ Bessere Beweise brauchte es wirklich nicht, um zu begreifen, daß Magdas Schicksal mit dem dieses Mannes verbunden war, in Liebe verwoben! Denn nie hätte ein Mann einer verheirateten Frau in diesem Ton schreiben können, wenn er ihrer Gegenliebe nicht sicher gewesen wäre.

In Leo war plötzlich alles leer und öde, als hätte er keine Gedanken und Empfindungen mehr. Mechanisch faltete er den Brief zusammen. Wohin damit? Er mußte sich anstrengen zu denken. Hier konnte er hin nicht liegen lassen, wo ihn jemand von den Bediensteten finden konnte.

Da wurde die Tür aufgerissen. Mama Holten, die den Brief vermißt hatte, war zurückgekehrt, ihn zu suchen. Da ließ der Schreck sie fast erstarren, als sie ihn in Leos Hand erblickte.

Einen Augenblick lang kreuzten sich beider Blicke verwirrt, dann reichte ihr Leo den Brief. „Du hast etwas verloren, Mama.“ Mit Anstrengung nur brachte er die Worte heraus, verbeugte sich mechanisch und verließ das Zimmer.

Verwirrt, bedrückt sah sie ihm nach und wußte nicht: war das Zerstreutheit oder — oder hatte er den Brief gelesen? Es war entsetzlich! Aber hoffentlich hatte er ihn eben erst gefunden, als sie eintrat und war in Gedanken gewesen. Auf jeden Fall beschloß sie, Magda nichts davon zu sagen und den Brief sofort zu vernichten. Hätte ich es nur gleich getan! dachte sie ruevoll.

Eine halbe Stunde später verließ Mutter und Tochter das Haus. Grundlinger hatte sie gesagt, sie sollten einen kleinen Spaziergang machen und dann Einkäufe im Städtchen machen, sowie einen Besuch im Park abwarten. Sie sagten dies, damit er, falls er käme und nachhätte, sie im Markt vermuten sollte. Er sie dann dort vergeblich suchen verließen sie das Haus in entgegengesetzter Richtung und gingen zum Bruch.

Kurz vor dem Abendessen kamen sie heim. Es war niemand da, was beide beruhigte und die Müdigung erfüllte. Wollmer schien begriffen zu haben. Leo kam nach ihnen heim, und man setzte sich zum Tisch. Er schien immer noch stumm zu sein, wie Frau Holten sich feststellte, und hörte anfangs auf Magdas Bericht über den Spaziergang. Aber diese beachtete es nicht, denn sie war ganz erfüllt von der Entdeckung, die alle ihre Geisteskräfte auf lebhafteste beschäftigte. Sie ihm sofort mitteilen wollte, te sie trotz seiner einsilbigen Reaktionen nach kurzer Einleitung weißt du eigentlich, aus was Steinbruch drausen bei

Er mußte unwillkürlich lächeln, sie sich vorstellen konnte! „Nein, Aus Kalkstein und darunter liegen Mergelablagerungen. Ich werde keinen Steinbruch anlegen lassen, ich mich nicht durch einen Gelehrten über die Bodenbeschaffenheit unterrichten lassen und Gewiß weiß, ob sie auch meinen Zweck erfüllt. Ich brauche Baumaterial, und hatte mir gesagt, daß wir das schließlich auf eigenem Grund finden könnten. Im jetzigen Bruch, der damals mit Wald be-

Vorwiegend weiter

Erfinder und ihre Erfindungen Schon viele Jahrtausende alt

Der berühmte Thomas A. Edison kam einmal in eine kleine Stadt im Westen der Staaten. Obwohl er geglaubt hatte, unerkannt zu bleiben, erschien doch sofort ein Reporter der Lokalzeitung bei ihm und fragte:

„Sie sind doch Mr. Edison, der Erfinder der ersten Sprechmaschine der Welt?“

Edison lächelte und antwortete:

„Nein, junger Mann. Ich heiße wohl Edison und habe eine Sprechmaschine gebaut, aber die erste Sprechmaschine, die ist schon viele Jahrtausende alt. In der Schule habe ich gelernt, sie sei gemacht worden aus einer Rippe.“

Auf dem Stühchen

Während des ersten Weltkrieges hatte Graf Zeppelin eine Prüfstelle für Erfindungen eingerichtet. Natürlich meldeten sich auch viele Phantasten, die um Prüfung ihrer Ideen nachsuchten, aber Zeppelin hatte die strenge Anordnung erlassen, daß nichts ungeprüft bleiben dürfte und jeder Erfinder unbedingt eine Antwort erhalten müsse.

Eines Tages meldete sich ein Mann, der behauptete, er könne Gold machen. Der Graf kam zufällig ins Zimmer, als der Sachbearbeiter gerade dabei war, dem Goldmacher grob

und deutlich zu sagen, er halte ihn für einen Schwindler.

Zeppelin zog den Sachbearbeiter ins Neben-zimmer und sagte: „Sehen Sie, genau so sah ich früher auf dem Stühchen vor den Leuten, und genau wie Sie den Mann da behandeln, hat man mich behandelt!“

Der Prophet

August Borsig, der Gründer der berühmten Berliner Lokomotivfabrik, erfreute sich als Schüler des Berliner Gewerbeinstitutes durchaus nicht der Gunst des Direktors, des großen Technologen Beuth. Dieser sagte ihm einmal, er lauge nicht zum Techniker und möge lieber eine andere Laufbahn einschlagen.

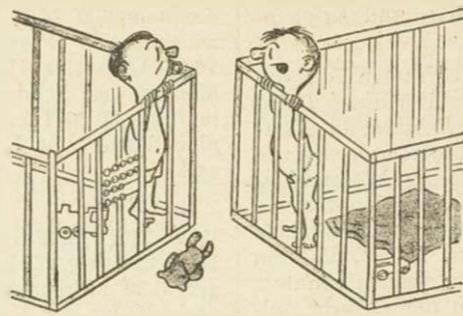
Mark Twain und der Laternenpfahl

„Geben Sie ihm fünf Dollar mehr Gehalt“

James Gordon Bennett, der Gründer der Zeitung „Herald“ in New York, kümmerte sich in seinem Zeitungshaus um alles. Zu völlig un-erwarteten Zeiten inspizierte er sowohl die Druckerei als auch die Schriftleitung. Diese Inspektionen jagten seinen Angestellten einen panischen Schrecken ein. Es gab so gut wie nichts, was den spähenden Augen entging. Es war nicht selten, daß nach einem solchen überraschenden Rundgang der eine oder der andere aus dem Betrieb flog. Es war vorgekommen, daß Bennett das ganze Personal hinausjagte.

Man begreift also die Aufregung, in die einer der Lokalreporter versetzt wurde, als der Ge-waltige wieder einmal die Redaktionsräume überrumpelte — gerade an einem Tage, wo der junge Mann nicht eben das beste Gewissen hatte. Es war zwar ein recht zuverlässiger und tüchtiger Arbeiter, nur hatte er das Laster, manchmal ein Glas mehr zu trinken, als ihm zuträglich war. In der vergangenen Nacht hatte das zur Folge, daß er das Dasein eines Laternenpfahls zu spät überseh. Er schloß eine sehr harte Bekanntschaft mit ihm. Zur Erinnerung daran trug er nun einen auffälligen grün-blauen Flecken an der Stirn.

Es war zu wetten, erstens, daß der Gefürch-tete diesen Flecken sah. Zweitens, daß der Un-erbittliche sich nach der Herkunft dieses Flek-kens erkundigte. Was aber sollte der junge Mann antworten? Bennett haßte Unmäßigkeit, zumal im Alkohol. Andererseits war es genau so schwer wie gefährlich, ihm etwas vorzulegen.



„Wieviel haben sie dir aufgebremmt?“ (Spanien)

Nachdem Borsig sich zum bedeutenden In-dustriellen emporgeschwungen hatte, machte Beuth öfters mit seinen Schülern einen Rund-gang durch die Borsigsche Fabrik. Als nun Borsig einmal Beuth mit seinen Schülern an-kommen sah, rief er:

„Da kommt er, der große Alte, der mir sagte, ich solle Schuster, aber nicht Maschinenbauer werden, und jetzt will er seinen Jungen bei mir zeigen, wie eine ordentliche Fabrik aussieht!“

Kurz bevor der Zeitungsbesitzer an seinem Platz vorbeikam, erleuchtete den verzweifelten Lokalreporter ein reitender Gedanke. Schnell fuhr er mit dem Finger ins Tintenfaß und überschmierte den verräterischen Flecken mit einem schwarzen Klecks. Dann aber beugte er sich über sein Papier und kratzte mit der Feder wie ein Wilder Zeile auf Zeile darauf los.

Vom Chefredakteur ehrfurchtsvoll begleitet, schritt der Gestränge langsam durch den weiten Raum. Er sah schweigend auf die Männer und ihre Tische. Er nahm alles wahr, was vor-ging. Bisweilen deutete er mit dem Finger auf dies und das und knurrte, weil es ihm mißfiel. Man bemühte sich eilig, es zu ändern oder wegzutun.

Ganz so schlimm schien die Inspektion heute nicht auszufallen. Der Alte näherte sich rasch dem Ausgang. Alles atmete auf. Jedoch kurz vor der Tür blieb er stehen, als wäre ihm noch etwas eingefallen.

Er drehte sich zu dem jungen Lokalreporter um, wies mit dem gefürchteten Finger auf ihn und fragte den Chef der Schriftleitung barsch: „Wer ist dieser Mann?“

„Mister Twain — Mark Twain,“ sagte der Chef.

„So, so!“ brummte Bennett. „Er ist der ein-zige hier, dem man ansieht, daß er gearbeitet hat. Geben Sie ihm fünf Dollar mehr Gehalt in der Woche.“

Lächerliche Kleinigkeiten

Schottischer Geiz

Alex, das Mitglied einer kleinen Bridgege-sellschaft war gestorben. Die drei trauernden Hinterbliebenen waren — wie die meisten Hochländer — sehr abergläubisch. So meinten sie, jeder Tote müßte eine Wegzehrung mit in das Grab bekommen.

Zwei von ihnen spendeten dem Verstorben-ten je eine Pfundnote. Der dritte aber schrieb einen Scheck von drei Pfund aus, legte ihn in den Sarg und nahm rechtlicher Weise die zwei Pfund als Wechselgeld wieder heraus.

Reiseabenteurer

„Na, glücklich wieder aus der Schweiz da-heim? Haben Sie unterwegs etwas erlebt? Vielleicht einen Eisenbahnunfall mitgemacht?“

„Freilich, freilich! Und was für einen! Es war in einem Tunnel und ich küßte aus Ver-sehen statt die Tochter ihren Vater...“

Qualitätsware

„Diesen Mantel kann ich Ihnen nur emp-fehlen, das ist ein Stoff — ich sage Ihnen: das reinsten Eisen!“

„Dann kommt er für mich nicht in Frage; was soll ich denn damit? Wenn es mal regnet, fängt er doch an zu rosten.“

Gute Küche

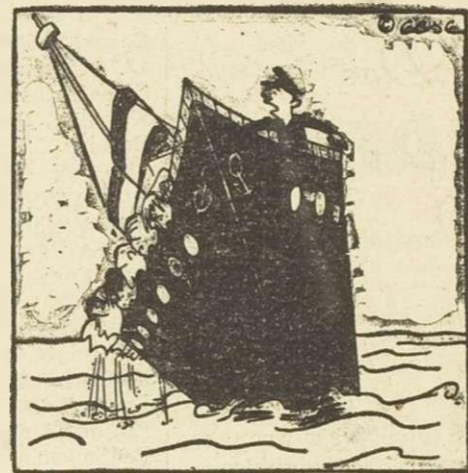
Gast: „Ober, dieses Ei ist akt und“

Ober: „Unmöglich, Herr. Der Koch hat gerade vorhin gesagt, daß er die alten Eier für die Omelets verwendet hat!“

Vorbetracht

Richter: „... Sie sind noch nicht be-trast?“

Zeuge: „Doch, Herr Richter, einmal mit dem-porkot!“



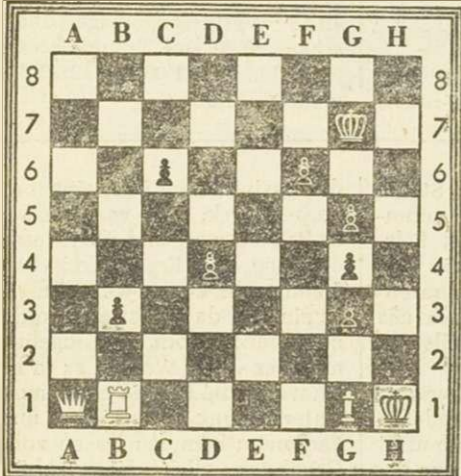
„He, los, zwanzig Mann nach backbord!“ (USA)



„Nee, nee, mein Lieber! Erst zahlen!“ (Argentinien)

Harte Nüsse

Schachaufgabe Nr. 4956



Von F. Sackmann

Matt in drei Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kg7, Da1, Tb1, Lg1 (4) — Schwarz Kh1, Bb3, c6, d4, f6, g4, g5 (8)

Buchstaben-Pyramide

a
aa
aaa
aaaa
ecccc
eehhh
rrrrrrr
rrrrrrr
sssssss
sttttttt

1. Selbstlaut, 2. Flächenmaß, 3. abessinischer Titel, 4. Vogel, 5. Blume, 6. Schlagerkomponist, 7. Lücke, 8. Stadt in Frankreich, 9. Junist,

Buchstabenkreuz

A A A A
C D D D
E E E E E E E
E E G G L M M N
N N N O O O O
O R R R R R S S
S S S
T T T

Unter Verwendung der angegebenen Buch-staben sollen in den senkrechten und waage-rechten Reihen Wörter folgender Bedeutung gebildet werden: 1. Ständchen, 2. kunstgesch.: das 14. Jahrhundert, 3. Spartankönig, 4. spanischer Komponist.

Spitzenrätsel

a l o n i a t s e b a
l t m s f e t l t u o n
e e e e e t z a e e l g
r r o l r e e s r i e

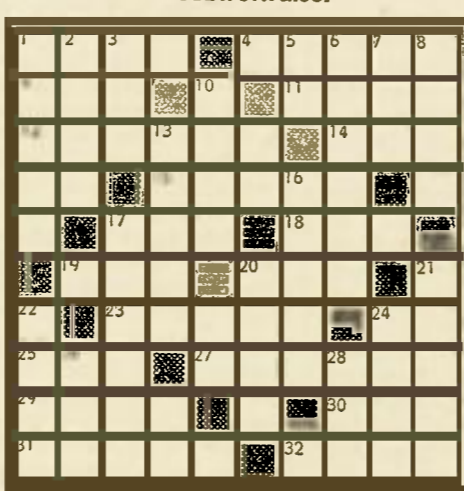
An die Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, welche die senkrechten Reihen zu be-kannten Begriffen ergänzen. Die gestrichelte Reihe nennt nach richtiger Lösung eine Insek-tenart.

Schachbretträtsel

1. . U . K . I
2. L . R . F .
3. . Q . A . E
4. M . U . W . R
5. . G . A . I
6. N . G
7. . R . S . H . N
8. O . T . I

In den waagerechten Reihen sollen Wörter folgender Bedeutung gebildet werden: 1. Tä-tigkeit, 2. Usin, 3. Markt, 4. Kessel, 5. erster Jesuit, 6. Verneinung, 7. Gester-reichliche Münze, 8. Außenseiter. Die von links oben nach rechts unten laufenden Dia-gonale und die Anfangsbuchstaben ergeben je einen Tiernamen.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Strick, 4. Inneres Or-gan, 9. nord. Gottheit, 11. lat. Vorsilbe (halb), 12. Turngerät, 14. Raserei, 15. Baumteil, 17. Anerkennung, 18. nordafrikan. Gebirge, 19. Meeressäugetier, 20. luftförm. Körper, 23. ätsch. Dichter, 24. ägypt. Gott, 26. Wappentier, 27. Teil des Hemds, 29. Stadt in Österreich, 30. Stadt a. d. Theiß, 31. Leitbild, 32. Stadt in Rus-land.

Senkrecht: 1. indische Anrede, 3. bibl.

Männergestalt, 3. japan. Münze, 5. persönl. Fürwort, 6. Feststellung durch Gründe, 7. austral. Kasuar, 8. Fortbewegung zu Pferd, 10. Körper, 13. Kobold, 16. Theaterstück, 17. Strandsee, 20. banktechn. Begriff, 21. künstl. Wasserstraße, 22. Mädchenkurzname, 24. An-sprache, 26. Schwur, 28. fertiggelocht.

Einsetz-Aufgabe



Acht fünfbuchstabile Wörter sind in die Fi-gur senkrecht einzutragen. Die beiden neben-einander stehenden Begriffe haben jeweils den zweiten und vierten Buchstaben gemeinsam. Nach richtiger Lösung ergibt die mittlere Waagerechte den Namen eines Schlaginstru-ments.

Bedeutung der Wörter: 1. Stoffart, 2. Aus-gestoßener, 3. Königsohn, 4. inneres Verlan-gen, 5. französischer Maler, 6. Metallstift, 7. Fleischgericht, 8. Stoffart.

Rätselgleichung

(A-x) + (B-y) + (C-z) + D + (E-ae) + (F-d + e) = X

A = Zahlungsart, B = Raubkatze, C = ita-lienischer Fluß, D = Baumfrucht, E = Blut-bahn, F = italienische Schauspieler(in) (gest. ?), X = inneres Organ.

Schneberätsel

F a k u l t ä t
G a l l o n e
N e u e n a h r
M o m m s o n
K a s i n o
D o n n e r s t a
W e i n g l a s
H e i l b r o n n

zu verschieben, bis in zwei Senk-rechten — jeweils die Namen von zwei Wasservö-geln abgelesen werden können.

Silbenrätsel

Aus den Silben: a - a - al - ba - baum - ber - chiem - di - di - e - ein - ein - fie - gie - im - in - isth - ka - kan - land - lep - men - mo - mus - na - nau - neu - o - pi - po - ra - ral - ri - ri - sar - schlag - se - se - see - skop - stadt - stein - ta - tat - te - tief - to -



PORT U

Deutschland

LN. Bei kaltem Schneetreiben in 70 000 Zuschauer im Kölner S... einen verdienten 4:1 Sieg... einen Nationalmannschaft. Es w... ein Spiel, das auf keinem hob... au stand. Man wird also kein... die Siegestrompeten von Be... llmählich an zu rosten fangen, h... olen können. Für die belgisch... nschaft ist es leider die Bestätigu... derzeitigen Tiefs, das sich schon... frankreich bemerkbar hatte mach... nen. Auch der aus der Mottenki... vorgeholte Coppens konnte ni... zeugen. Er hatte in Wewers bis... enspieler. Auch in der Verteidigu... sen Verletzung einen wachsam... opte nicht alles. Dresden im Tor sta... oft falsch. Dirix und Van Ke... en zeigten viel Unsicherheit. Mi... zeigte einige gute Sachen. Au... nte er das einzige Tor für se... nschaft schießen. Auf diese... te wurde schneller gespielt und d... größere Schnelligkeit am Ball e... bed letzten Endes das Spiel. Gur... en konnte vor allem Kelbassa, i... n als Mittelstürmer gut einfüh...

Wichtige Fu

Belgien

Division III F	
chain - St.Vith	ff. 0
eywertz - Ovivat	0
igenbach - Emmels	4
duheid - Xhoffsraix	3
vifat	15 13 0 2 69 7
vith	14 10 2 2 58 26
duheid	14 7 1 6 47 16
hoffsraix	15 8 4 3 59 40
ison	15 8 4 3 40 38
thay	15 9 5 1 43 32
vewwertz	15 6 7 2 31 34
emmels	14 5 9 0 29 46
igenbach	15 5 10 0 44 67
and-Rechen	15 5 9 1 26 57
ornesse	14 3 10 1 37 65
odimont	13 1 10 2 47 65
isenborn	15 2 13 0 35 68

Division II D

Andrimont - Gemmenich
Theux - Battice



Friede auf Erden

Da die Hirten ihre Herde Ließen und des Engels Worte Trugen durch die niedrige Pforte...

Seit die Engel so geraten, O wie viele blutige Tage Hat der Streit auf wildem Pferde...

Doch es ist ein ew'ger Glaube, Daß der Schwache nicht zum Raube Jeder frechen Mordgebärde...

Conrad Ferdinand Meyer

In einer unserer nächsten Ausgaben überreichen wir unseren Lesern den Kalender für 1967 mit Marktverzeichnis



Verlobungsfeier im persischen Kaiserpalast

Im Kaiserpalast von Teheran fand am vergangenen Samstag die glanzvolle Verlobungsfeier der Schachtochter Prinzessin Shanaz...

Weihnacht

Weihnacht, - Das ist der Wald Unter flimmernden Sternen...

Weihnacht, - Das ist eine Stube Voll lauter Licht Darin deine Kinderstimme...

England

Arsenal - Birmingham C. 4 - 0 Aston Villa - Manchester C. remis Bolton Wand. - Eyeston

Politik, heute klein geschrieben

BUDAPEST. Mehrere Fabriken, darunter die Stahlwerke von Csepel mußten wegen Kohlenmangels vorübergehend schließen...

BELFAST. In Nordirland wurden im Verlauf von nächtlichen Razzien 50 Personen festgenommen, die verdächtigt werden, Angehörige der 'Irlandischen Republikanischen Armee' zu sein...

DAMASKUS. Die syrische Regierung ist am vergangenen Samstag zurückgetreten. Der bisherige Ministerpräsident Sabri Assali hatte schon anfangs voriger Woche bekannt gegeben...

DJOKJAKARTA. Die Revolte auf Sumatra hat sich weiter ausgedehnt. Die Provinzen im Norden und im Zentrum der Insel erkennen die Autorität der indonesischen Regierung nicht mehr...

HEIDELBERG. Oberst Peiper, der am 16. Juli vom Alliierten Gericht wegen des Massakers von 142 Amerikanern in Baugez zum Tode verurteilt und später zu 35 Jahren Haft begnadigt worden war...

Strafanstalt Landsberg entlassen worden. Eine Kommission, der ein Engländer, ein Franzose, 1 Amerikaner und 3 Deutsche angehören...

OTTAWA. Auf einer Pressekonferenz in Ottawa äußerte der indische Ministerpräsident Pandit Nehru, das Commonwealth habe die Krise im Mittleren Orient überlebt und werde, trotz gewisser Meinungsverschiedenheiten unter seinen Mitgliedern...

PORT SAID. Die letzten britischen und französischen Soldaten haben am Samstag Port Said verlassen. Die alliierte Aktion in Ägypten hat somit 47 Tage gedauert...

VATIKANSTADT. Papst Pius XII. sprach in seiner Weihnachtsbotschaft hauptsächlich von der augenblicklichen politischen Lage. Er sagte, nur ein starkes und geeintes Europa könne einem Gegner gegenüber...

WASHINGTON. Präsident Eisenhower und Marschall Tito wollen im kommenden Jahr Besprechungen in Washington abhalten. Das genaue Datum wird noch festgelegt.

SPORT UND SPIEL

Deutschland - Belgien 4-1

Bei kaltem Schneetreiben erregte 70 000 Zuschauer im Kölner Stadion einen verdienten 4-1 Sieg der deutschen Nationalmannschaft. Es war ein Spiel, das auf keinem hohen Niveau stand...

Der lange Wewers war der ruhende Pol. Leider wurde er in der 15. Minute der zweiten Halbzeit verletzt. Er blieb 10 Minuten lang draußen und spielte alsdann im Sturm...

Am Ausgang des Spieles bestand von Anfang an kein Zweifel, wenn auch Moyson nach dem deutschen Führungstreffer (in der 28. Minute durch Kelbassa) in der 37. Minute ausgleichen konnte...

Das Spiel wurde von dem holländischen Schiedsrichter Bronckhorst sehr zur Unzufriedenheit der belgischen Spieler geleitet. Er übersah manches Foul.

Wichtige Fußball-Resultate

Table with football results for Belgium, Division III F and Division II D.

Table with football results for Germany, Oberliga Süd-West, Oberliga Süd, Oberliga West, Oberliga Nord, and Freundschaftsspiele.

Table with football results for Burnley, Leeds, Luton, Manchester, Newcastle, Preston, Sheffield, and Wolverhampton.

Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe

ST. VITH. Bei der 473. Ziehung der Wiederaufbau-Anleihe (4. Abschnitt) kam folgender Gewinn heraus:

folgender Gewinn heraus: Serie 2684 Nr. 586 4 Million Fr. Die anderen Obligationen dieser Serie und mit 4.000 Fr. rückzahlbar.

Ziehung der Losanleihe 1953

ST. VITH. Bei der 194. Ziehung der Losanleihe 1953 kamen folgende Gewinne heraus: Serie 452, Nr. 44, 4 Millionen Fr. Serie 609, Nr. 469, 500.000 Fr. Die anderen Lose sind mit 4.000 Fr rückzahlbar.



USA-Vizepräsident Nixon in Österreich

USA-Vizepräsident Richard Nixon ist am Mittwochnachmittag dem Luftwege in Wien eingetroffen. Er erklärte bei seiner Ankunft auf dem Flughafen Schwechat, er sei als persönlicher Vertreter Präsident Eisenhowers gekommen...

zkanzler Schärf, Außenminister Figl und der USA-Botschafter in Wien Thompson eingefunden. Bundeskanzler Raab war zum vorgesehenen Zeitpunkt der Ankunft auf dem Flughafen erschienen...

Unsere werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest u. ein glückliches neues Jahr

Salon Scheuren-Ilten, St. Vith

Allen unsern werten Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein frohes Weihnachtsfest und ein glückliches neues Jahr

Hotel Pip-Margraff
ST. VITH

Ein frohes Fest wünscht

ERICH WEISHAUPT
BUCHHEINBÄNDE — BILDERRAHMEN

Frohe Weihnacht
ein glückliches neues Jahr
wünscht allen

werten Kunden, Bekannten und Freunden

SCHUHHAUS SONKES ST. VITH

Allen unsern Kunden, Freunden und Bekannten wünschen wir ein

frohes Weihnachtsfest
sowie ein gesundes und
erfolgreiches neues Jahr

Firma Carl GENTEN St. Vith

Baustoffe, Kohlen, Düng- und Futtermittel

Unsere werten Kundschaft wünschen wir frohe
liche Weihnachten und ein glückliches neues Jahr

UHREN - SCHMUCK - OPTIK

ANTON LENZ ST. VITH

HAUPTSTRASSE



M. G. V. »Sängerbund« 1867 mit Damenchor

ST. VITH

veranstaltet am Sonntag, dem 30. Dezember 1956,
um 20.30 Uhr im Saale PROBST einen

Festliederabend

mit nachfolgendem
ES wirken mit: erstklassige Solisten.

Freundliche Einladung an alle

Der »Sängerbund« 1867

Oremus

Gebet- und Gesangsbücher der Diözese Lüttich. Dazu passende Hüllen in Leder und Plastik.

DOEPGEN-BERETZ

St. Vith, Hauptstraße

Ein klarer Fall!

Alte Kleider wieder neu! Unübertroffen, konkurrenzlos!

Trockenreinigung in zwei Stunden

MATH. GILLESSEN, St. Vith

Mühlenbachstraße 14

rue du Moulin, 14

Nettoyage à sec des vêtements en deux heures

Ein frohes und gnadenreiches Weihnachtsfest sowie ein glückliches Neues Jahr wünscht

TEXTILHAUS AGNES HILGER

ST. VITH Hauptstraße

Nicht nur zum Weihnachtsfest

sondern jahrzehntelang erfreut sich der Besenkte an einem Markenfüllfederhalter, Tintenschreiber, Vierfarbstift oder Druckstift!

Weltmarken wie: Pelikan, Parker, Luxor, Mont-Blanc, Tintenkuhli, bürgen für Qualität u. Präzision. Diese erhalten Sie in jeder Preislage im Fachgeschäft

DOEPGEN-BERETZ, ST. VITH Hauptstraße 58

Kohlen-Schlamm von besten halbleichten Kohlen

Vorzüglicher Brennstoff für:

Küchenherde

Allesbrenner

Zentralheizungen

BEDEUTENDE HEIZKRAFT • SEHR LANGE BRENNDAUER

Keine Schlacken

Keine Steine

Kein Verrußten

Circa 60% Ersparnis im Vergleich zu den Preisen kalibrierter Kohlen. Der Erfahrene in der Verbrennung von Kohlenschlamm weiß, daß es sich um einen vollwertigen Hausbrand handelt. Die Anderen schliesen sich diesem Urteil an, nach dem ersten Versuch.

PREISE: Bei loser Lieferung von mindestens 20 Zentner frei Haus 80,- fr. per 100 kg. Bei Lieferung von weniger als 20 Zentner, oder in Tüten frei Haus 90,- fr. per 100 kg.

St. Vith Tel. 44 Fa. Anton Schütz Reuland Tel. 23

Die neuesten MODELLE in Möbeln und WOLLMATRATZEN finden Sie stets zu den günstigsten Preisen und Zahlungserleichterungen.

Im Möbelhaus Messerich, Oudler
Telefon Reuland 56

Ständig auf Lager

Ferkel, Läufer & Faselschweine

zu den billigsten Tagespreisen!

der lux. und yorkshireschen Edelrasse
Lieferung frei Haus.

Richard LEGROS / Büllingen / Tel. 42

Trauerkleidung

Neue Modelle in Mänteln, Kostümen, Kleidern, Deux-Pièces, Blusen und Röcken sind neu eingetroffen

MODELHAUS

Agnes Hilger, St. Vith

HAUPTSTRASSE

Ihre MOBEL nur eine Adresse

Walter Scholzen - St. Vith

Hauptstraße 77 - Mühlenbachstraße 18

Tel. 474 - Lieferung frei Haus

Matratzen aus eigener Werkstatt

Scholzen ein Begriff für Facharbeit!

Größere und kleinere Mengen erstklassiges

Futterstroh und

Feldheu

sofort lieferbar frei Haus

Joh. Deutsch, St. Vith

Wiesenbachstr. - Tel. 293

Kauf zu höchsten Preisen
minderwertiges Vieh
u. Notschlachtung
(auch Pferde). Tag- und
Nachtdienst

Michel Meyer, Herresbach

Tel. Malmédy Nr. 381

Tel. Manderfeld Nr. 4

Taxi

In- und Ausland
Tag- und Nachtdienst

Edgar Fort, Steinebrück

TELEFON ST. VITH 26

ST.

Die St. Vith Zeitung erscheint dreimal wöchentlich, am Montag, Mittwoch und samstags mit den Beilagen

Nummer 146

Der Gaza

Der Gaza-Streifen, der sich entlang der Mittelmeerküste westlich von Aschdod erstreckt, ist nur wenige Kilometer breit, ausstreckt aber über eine Fläche von 20 qkm eine Viertelmillion arabischer Flüchtlinge. Es waren weniger, aber behauptet worden war, sagten sie von israelischer Seite in Gaza, es waren viel zu viele.

Seit acht Jahren leben sie in den arabischen Lagern, ohne Arbeit und ohne Hoffnung auf eine Zukunft. Sie sind von der UNRRA überführt, jedoch nicht in ihre Heimat, sondern in andere Länder. Es ist keine anti-ägyptische Haltung, die damit getroffen wird, sondern eine Tatsache, die, wie man in den arabischen Ländern kritisiert wurde. Sie ist um so bedauerlicher, als arabische Flüchtlinge in diesen Lagern nicht verlässliche Unterstützung durften. Sie wurden nicht angesiedelt.

Die Juden haben viel für die „Gaza“, wurde uns von dritter Seite der Ausspruch eines prominenten arabischen Flüchtlings in Gaza gehört, aber die Araber nichts für die „Gaza“. Eine unleugbare Bitterkeit, die uns von arabischer Seite wiederholt entgegenkommt.

Man erzählte uns, daß die Flüchtlinge von Agitatoren immer wieder erregt worden seien: bald werde die Lage vernichtet sein, dann könnten sie in ein reiches und entwickeltes Land zurückkehren. Es habe keinen Sinn, hier noch eine Siedlung zu begründen. Nur Orientalen können einen solchen Langmut über acht Jahre aufbringen.

Die arabischen Flüchtlinge standen in der Verantwortung, weil ihnen Agenten arabischer Länder geschickt hatten, sie den dort nicht leben dürfen. Wie noch geblieben ist — dies sagte uns ein Araber in Nazareth —, war seine Lebens nicht sicher; aber die Gefahr, nicht von israelischer Seite, sondern von arabischer Seite, daß wir mußten diese Darstellung, die uns überraschte, entgegennehmen. Mehr: Flüchtlinge im Gaza-Streifen fragten alsbald nach der Best

Deutscher F

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft beschloß am 23. Dezember im Kölner Stadion vor 60 000 Zuschauern die Reihe ihrer diesjährigen Länderspiele mit einem 4-1 (2-1)-Erfolg gegen Belgien. Die verjüngte deutsche Mannschaft, in der kein Spieler der Weltmeisterei mehr stand, best